

jedem Zyklus der Tafel steht ein Kärtchen, „Bitte“ genannt. Ist es eine leere Karte, so verweist sie, daß das Zimmer frei ist.

„Zimmer 315“ sagt der Empfangsbesorger, nimmt die Karte heraus und bezeichnet eine neue farbige, mit dem Namen des Gastes und dem Ankunftsdatum.

Der Empfangsbesorger — der Herr mit Kängengängen

Schwarz der Haut, der Scheitel scharf, das Gesicht von amerikanischer Blässe, sepienartige englische Wände gemischt mit Pariser Lächeln und schwedisch unanfechtlicher Höflichkeit. Er weiß alles. Er weiß, wie ein Hotel zu führen ist, damit sich jeder Gast wohlfühlt, er versteht sich sofort auf die Kunst, auf Wünsche einzugehen, noch bevor sie geäußert werden. Vor seinem grünen Anzug wird der dichte Kamelhäutmantel, wieder der solide Lederkoffer durchsichtig wie Seidenpapier. Es zischen wieder über englische Monokel noch amerikanische Fernbrillen das Auge des Empfangsbesorger, das unanfällig, klipp-schnell und direkt den Gast überfliegt und seine Wünsche sofort errät. Zimmer mit Bad, mit Salon, mit oder ohne Schreibtisch, mit Hängelampe oder mit Tischlampe, mit „Jepp“, „Kolle“ oder Kohlenkissen, Meißing oder Holz, Frühstück mit Pfefferidge und Jam oder Wack oder Schinken, Cold nature

oder Drangese, ein paar Fragen aus dem Munde des Empfangsbesorger genügen. Ein Telefongespräch zum Zimmerkellner hinaus, und der Gast gehört zum Hause.

„Als Hotelbesitzer sollte ich auf ein Duzend Koffermarken mehr oder weniger nicht hinein“ — erzählt der Empfangsbesorger. „Nurlich erst schrieb eine große amerikanische Koffertfirma an unsere Hotelleitung, wie möchten sie eine Anzahl unserer Koffermarken überlassen — das amerikanische Publikum kauft die Koffer lieber, wenn sie möglichst bunt mit „Reiseanweisungen“ bedeckt sind, und die Firma macht das Geschäft . . .“

„Wie zum Beispiel haben einen Gast, wenn er überhaupt keine Marke auf seinem Koffer hat, auch nicht unserer Hotel auf, es gibt ja gar Gäste, die es sich ausdrücklich verbitten!“ Das ist also auch vorbei — Koffermarken importieren höchstens noch in der Verzweiflung, und dann auch nur bei Leuten, die nicht wissen, daß man diese netten bunten Klebedinge mit den Aufschriften „Kip“, „Balmoral“, „Terminus“ oder „Koral“ für Holz und porzellan auch ganz ohne kaufen kann, ohne sich weiter als bis zum Kaufhaus bemühen zu haben, Abteilung „Reiseartikel“.

Der Ankunftsbesorger wird notiert

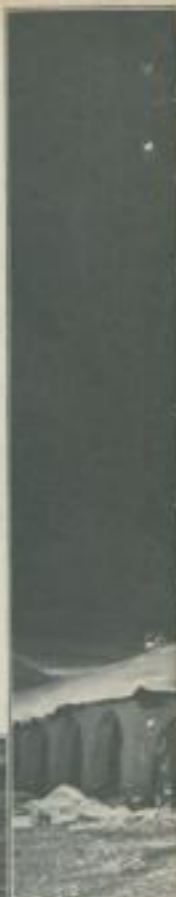
„Zimmer 315.“ — Der Gepäckträger hört es und



Das Hotel in der Wüste

PH. A. P.

Mitten in der kalifornischen Wüste haben gebührende Zimmerbesorger ein Luxushotel errichtet. Die Räume, welche die gefestigten Eindrücke der Wüsten-Einfachheit in Verbindung mit allen Komfort genießen wollen.



PH. La Photographie

Ein merkwürdiges Hotel in Italien: es ist gebaut wie ein Aussichtsturm

In den Ausläufern der Alpen, in der Nähe von Turin, liegt ein Hotel, zu dessen dreieckigen Grundrissen außer Fahrstühlen ein spiralförmig aufsteigender Gang in schraubentragender Konstruktion, fast einer Treppe, ähnelt. Die Fenster aller Gästezimmer liegen an der Kante nach dem Turme.

zeichnet die großen Gepäckstücke, die im nächsten Anstufelchen im Fahrstuhl in das dritte Stockwerk gleiten und da vom Tragen-Dienstboten in das richtige Zimmer gestellt werden. Der Zimmeranweis, der dem Gast ausgehändigt wird, und den er ganz in Gedanken in die Manteltasche steckt, soll den Verwechslungen an seine Zimmernummer erinnern. Der Page nimmt das Handgepäck und bringt den Reisenden auf sein Zimmer.

Inzwischen wird alles Personal, das mit der Bedienung des Neuangekommenen im Hotel irgendwie zu tun haben könnte, sofort davon benachrichtigt, daß er angekommen ist und in Zimmer 315 wohnt. Kaum hat der Page den Gast auf sein Zimmer gebracht, silt er mit dem ausgefüllten Anmeldeformular, auf dem der Gepäckträger in der Halle schon die Zahl der großen Gepäckstücke notiert hat, zum Zimmerkellner in der Etage. Der macht sein Zeichen in die vorgebrachte Stelle und benachrichtigt das Personal in der Etage, das ihm untersteht. Der Page ist mit dem Formular schon längst wieder unterwegs . . . zur Telefonzentrale.

Die beiden Beamtinnen merken die Ankunft des neuen Gastes in Herrn Anwesenheitslisten und setzen ihr Zeichen unter das Formular. Der nächste Weg des Pages führt zu „Post und Auskunft“, einer Abteilung, die wieder in der

Halle liegt. Hier weiß man nun, auf welchem Zimmer die Post für den neuen Gast zu schicken ist. Von allen unterzeichnet, die das Formular in die Hand bekommen, landet die Anmeldung schließlich wieder im Empfangsbüro. Wenige Minuten nach der Ankunft des Herrn Schulze sind alle alle für den Gast wichtigen Stellen benachrichtigt. Im Empfangsbüro werden nun nach der Anmeldung die Personalien des Gastes, die Zimmernummer, der Preis usw. in das Logiebuch eingetragen. Nach dem wandert die Anmeldung schließlich zum Nachtportier, der den Abschnitt für die Polizei am nächsten Morgen zum Revier weiterleitet.

Der Hotelgast hat Wünsche

Er drückt den Klingelknopf, der Zimmerkellner erscheint und nimmt eine Bestellung auf ein Frühstück entgegen. Es dauert nur wenige Minuten, dann stehen Kaffee, Brot, Butter, Marmelade, Wurst und Eier schon angeordnet auf dem Tisch. — Der technische Vorgang ist folgender: der Zimmerkellner schreibt die Bestellung in sein Buch, reißt den durchsichtigen Abschnitt heraus, der eine Sekunde später durch die Fallpost in der Küche landet. Wenige Minuten danach befördert ein Fahrstuhl das bestellte Frühstück in das dritte Stockwerk. Das Buch des Zimmerkellners, das täglich alle zwei bis drei Stunden